



Die Porta Nigra, das größte von 5 ehemaligen Stadttoren aus der Römerzeit.



Schöner Blick ins Moseltal.

Wenn Engel reisen ...

Mehrtagesfahrt der Schlitzer Senioren nach Leiwien an der Mosel

SCHLITZ

„Wenn Engel reisen ...“ Diesen bekannten Satz hat man angesichts des schönen Wetters während der ersten Mehrtagesfahrt nach fast zwei Jahren, die vom Seniorenbeirat der Stadt Schlitz organisiert worden war, mehrfach gehört. Denn Petrus hatte es mit den Seniorinnen und Senioren gut gemeint.

Das Ziel

Die Fahrt führte zu einem bekannten Ziel, das sich, wie die Nachfrage bestätigte, immer wieder großer Beliebtheit erfreut: zum Eurostrand Resort Moseltal. Auch dieses Mal wurden wir nicht enttäuscht. Quartier, Essen, Programmangebot des Hauses und Personal erfuhren wieder großes Lob von allen Teilnehmern und sorgten für die bei längeren Fahrten wichtige Zufriedenheit.

Die Hinfahrt

Nachdem alle Teilnehmer an den entsprechenden Haltestellen abgeholt und die Gepäckstücke verstaут worden waren, ging die vom heimischen „Reisedienst Schäfer“ durchgeführte Fahrt los. Der bei den Senioren überaus beliebte Busfahrer Peter Erhardt führte uns mit seiner ruhigen, charmanten und humorvollen Art sicher zum Ziel, das wir nach einem Halt in Kloster Machern, wo zu Mittag geges-



Blick von den Weinbergen auf die Gesamtanlage Eurostrand Moseltal).



Die Weinlese steht bevor.

sen wurde, pünktlich gegen 15 Uhr erreichten. Die Reiseleitung hatte auf vielfältigen Wunsch Bürgermeister a. D. Hans-Jürgen Schäfer übernommen, der nahezu alle Seniorenfahrten während seiner Amtszeit begleitet hatte und sich auch in Leiwien bestens auskennt.

Nach dem Bezug der Zimmer, die allesamt in kleinen Häuschen für je dreimal zwei Personen liegen, gab es Kaffee und Kuchen und die Zeit bis zum Abendessen konnte

dann noch individuell gestaltet werden.

Fahrt nach Trier

Am Dienstag stand eine Halbtagesfahrt nach Trier, der mit rund 110000 Einwohnern viertgrößten Stadt von Rheinland-Pfalz, auf dem Programm. Die vor mehr als 2000 Jahren von den Römern unter dem Namen Augusta Treverorum gegründete Stadt gilt als eine der ältesten Deutschlands. Ihre noch bis heute erhaltenen Baudenkmäler aus

der Römerzeit zählen seit 1986 zum UNESCO-Weltkulturerbe, ebenso der romanische Dom und die frühgotische Frauenkirche.

Die Gestaltung des restlichen Tages stand jedem Reiseiteilnehmer frei. Einige nutzten ihn zu einem Spaziergang durch die Weinberge, andere machten es sich bei Kaffee und Kuchen gemütlich oder ruhten sich ganz einfach einmal aus.

Nach dem Abendessen wurde vom Haus noch Live-Musik

mit Volksliedern und Melodien aus Tirol angeboten, wozu einige das Tanzbein schwingen.

Fahrt nach Luxemburg

Am Mittwoch stand eine Fahrt in das circa 70 Kilometer entfernte Großherzogtum Luxemburg, das mit 640000 Einwohnern zu den Kleinstaaten Europas gehört, auf dem Programm.

Der Weg zur Altstadt führte vom Bus auf den Place de la Constitution, wo die „Golde-

ne Frau“, eine 21 Meter hohe vergoldete Bronzestatue steht, die als Mahnmahl an die Zeit des Ersten Weltkriegs erinnern soll. Von dort hat man einen wunderbaren Blick auf die Adolphe-Brücke. Mit 153 Metern Länge, die sich über den massiven doppelten Bogen ziehen, bildet sie die Verbindung von der Altstadt zum Bahnhof Luxemburgs. Dank des Doppelbogens ist die Adolphe-Brücke auch eine der größten Gewölbebrücken weltweit.



Denkmal von Karl Marx, der in Trier geboren wurde.



Blick ins Innere des Trierer Doms.



Blick auf die „Goldene Frau“ und die Kathedrale Notre Dame.



Blick ins Innere der Kathedrale Notre Dame.

Die nächste Station der etwa einstündigen Stadtführung war die Kathedrale Notre Dame, eine bereits 1613 erbaute ehemalige Jesuitenkirche, mit ihren beeindruckenden bunten Fenstern.

Danach führte der Weg zum Palais Grand-Ducal. Der großherzogliche Palast wurde bereits Ende des 16. Jahrhunderts erbaut und diente nach anfänglicher Nutzung als Rathaus über lange Zeit als Regierungssitz Luxemburgs. Heute dient er dem Großherzog von Luxemburg als Wohnsitz. Von seiner persönlichen Anwesenheit zeugen die Wachposten, die direkt vor dem Palais auf- und abmarschieren.

Danach gab es noch etwa eine Stunde Zeit, in der jeder das machen konnte, was er wollte.

Besichtigung einer Diamantschleiferei in Idar-Oberstein

Am Donnerstag fuhren wir nach Idar-Oberstein, einem Städtchen mit 28.000 Einwohnern, das erst 1933 aus den ehemals selbständigen Gemeinden Idar und Oberstein gebildet wurde. Die Orte Idar und Oberstein entwickelten sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts neben Pforzheim, Hanau und Schwäbisch Gmünd zu einem der wich-



Die Adolphe-Brücke.

tigsten Schmuckzentren Deutschlands. Wegen der natürlichen Vorkommen an Achaten, Jaspis und anderen Edelsteinen waren in Idar und

Oberstein schon früh die Berufe des Achat schleifers und später auch des Achatbohrers entstanden. Als Folge siedelten sich um 1660 Gold-

schmiede in der Region an, denn durch das Fassen der Achatwaren konnten deren Absatzmöglichkeiten gesteigert werden.

Bei der Besichtigung einer Diamantschleiferei wurden uns die einzelnen Arbeitsschritte vom unbearbeiteten Edelstein bis zum geschliffe-

nen Produkt erläutert. Anschließend bestand noch ausgiebig Gelegenheit, die Ausstellungs- und Verkaufsräume zu besichtigen und gegebenenfalls ein Souvenir zu erwerben.

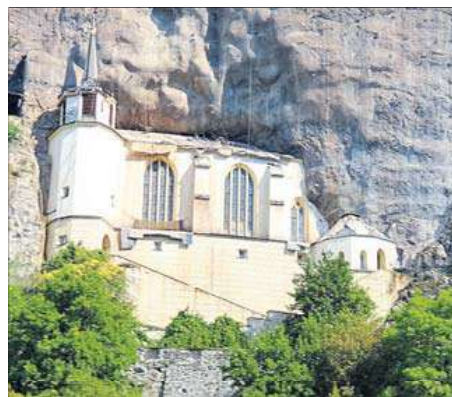
Auf der Rückfahrt konnte man einen Blick auf die 1482 bis -84 errichtete Felsenkirche, das Wahrzeichen von Idar-Oberstein, werfen und schöne Blicke ins Moseltal genießen. Am Nachmittag erwartete uns in Leinen noch ein großes Kuchenbuffet, dem viele reichlich zusprachen.

Rückfahrt nach Schlitz

Am Freitag traten wir nach dem Frühstück wieder die Rückreise nach Schlitz an, die ohne Verkehrsstörungen (!) verlief. Nach einem Zwischenstopp an der Raststätte Reinhardshain erreichten wir gegen 14.30 Uhr wieder Schlitz. Norbert Schäfer, der Vorsitzende des Schlitzer Seniorenbeirats, bedankte sich abschließend bei allen Teilnehmern der Fahrt für die Teilnahme und fasste die vielfältigen Eindrücke mit den Worten zusammen: „Es war eine schöne Fahrt, die uns hoffentlich noch lange in guter Erinnerung bleiben und Lust auf die kommenden Veranstaltungen machen wird.“



Leckerer Kuchenbuffet.



Die Felsenkirche, das Wahrzeichen von Idar-Oberstein.



Wachen vor dem Palais.



Unsere Gruppe vor der Rückfahrt.



In der Diamantschleiferei.